

Advent | Weihnachten 2025

St. Maximilian München



in Nazareth



Inhalt

Nazarethkirche
Seite 4–5

Zustand der
Pfarrkirche
Seite 6

Pfarrer Schießler
zum Weihnachtsfest
Seite 7–9

Pfarrer Shin zum
Weihnachtsfest
Seite 10

“Weihnachten
braucht es doch gar
nicht?!”
Stephan Alof
Seite 11

Baby Hospital
in Bethlehem
Seite 12

KIDS
Die Weihnachts-
geschichte für
Kinder
Seite 13–15

MaxChor
Seite 16–17

#Christfluencer
Seite 18–19

Gottesdienst-
ordnung
Seite 20–21

Weihnachtswünsche
Seite 22

Liebe Maxler,

mit dem ersten Adventssonntag sind wir zu Gast in der Nazarethkirche in Bogenhausen. Ab dem 1. Advent feiern wir dort wieder jeden Sonntag um 10:30 Uhr Gottesdienst – ebenso an den Feiertagen (siehe Gottesdienstordnung).

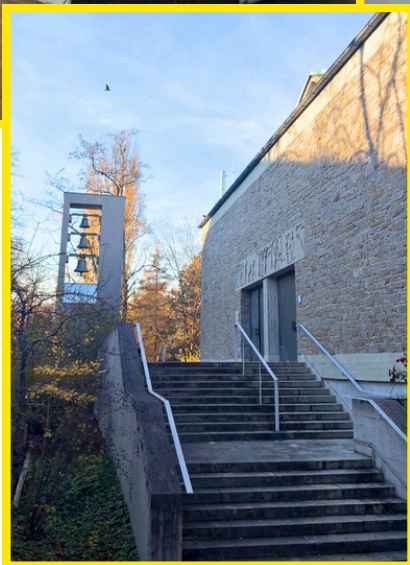
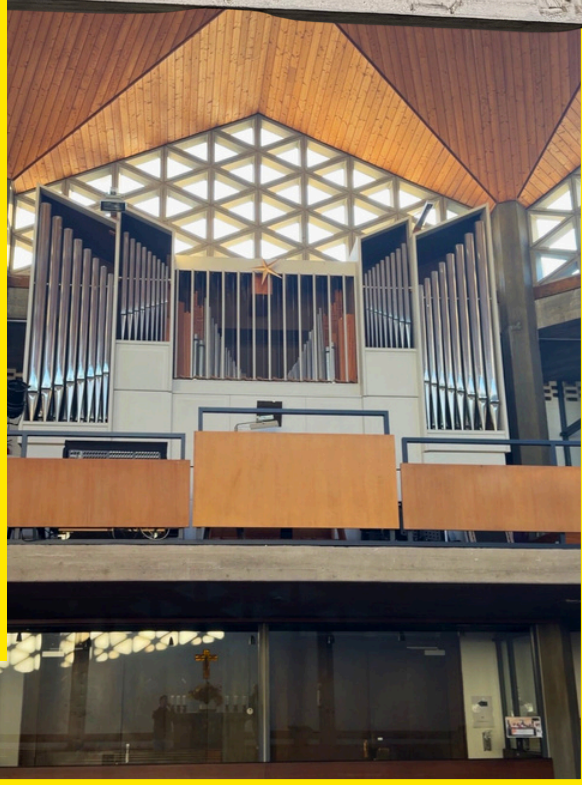
Am 28. September 2025 wurde in der Nazarethkirche ein letztes Mal gemeinsam mit der Gemeinde Gottesdienst gefeiert. Zurzeit gibt es Überlegungen, die Kirche zu verkaufen. Als ich dies in der Zeitung las, kam mir der Gedanke, dort einmal nachzufragen, ob wir die Kirche für einige Zeit nutzen dürften.

Pfarrer Markus Rhinow und Stephan Neukamm gaben sofort ihre Zusage und freuten sich darüber, dass wir die Räumlichkeiten nutzen werden – zumindest so lange, bis unsere Pfarrkirche hoffentlich im nächsten Jahr wieder geöffnet wird.

Wir möchten uns herzlich bedanken für die große Offenheit und das Vertrauen, das uns entgegengebracht wurde, sowie für die angenehmen Gespräche mit allen im Evangelischen Landeskirchenamt.

Zum Schluss bleibt mir nur noch die Bitte:
Kommt und feiert wie gewohnt mit uns gemeinsam Gottesdienst.

Euer
Team von St. Max



Da viele von euch fragen, wie es im Moment in unserer Pfarrkirche mit den Bausicherungsarbeiten, der Elektrik und dem Brandschutz aussieht, möchten wir euch hier ein paar aktuelle Bilder zeigen.



Leben ist Begegnung

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung!“ Dieser Satz, der eine grundlegende menschliche Erkenntnis ausdrückt, stammt vom jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber. Etwas schwieriger, aber auch in seinen Worten ausgedrückt, heißt das dann: „Der Mensch wird immer nur im DU zum ICH“. Wo also keine Begegnung mehr stattfindet, bleibt nur noch Tod übrig. Wo es kein DU mehr gibt, verkümmert das eigene ICH.

Nein, das soll hier keine Einführung in einen philosophischen Grundkurs werden. Aber wir gehen auf Weihnachten zu und Weihnachten ist nun mal vor allem eines: ein Fest der Begegnung. Die Kindheitsgeschichte Jesu im Lukasevangelium in den ersten beiden Kapiteln schildert im Grunde genommen nichts als Begegnungsgeschichten. Da begegnet der Engel dem alten Zacharias, dem Vater des Johannes des Täuflers, um ihm die bevorstehende und unerwartete Entstehung seines Sohnes und seinen Namen gleich mit dazu zu verkünden. Die nächste himmlische Botschaft durch den Boten ergeht an das junge Mädchen Maria. Es entwickelt sich daraus ein bis heute mitreißendes Gespräch zwischen Gott und Mensch, das in der Frage des Menschen an Gott gipfelt: „Wie soll das geschehen?“ Das Mädchen Maria geht mit der Antwort, dass es der Heilige Geist, das unfassbare Wirken Gottes in dieser Welt selbst ist, hinaus in diese Welt. Die nächste Begegnung steht an. Sie besucht ihre Base Elisabeth, eben jene Mutter des angekündigten Johannes des Täuflers. Langsam entsteht ein von göttlicher Hand gewirktes Konstrukt. „In mir hüpfte das Kind in meinem Leibe, als ich deinen Gruß hörte“, begrüßte Elisabeth Maria. Der Evangelist schreibt hier große Religionsgeschichte. Der ganze Alte Bund, verkörpert in diesem Johannes dem Täufer im Mutterleib, ist erfüllt von unbegrenzter Freude und Jubel über das Kommen des Messias. Die große Sehnsucht der alttestamentlichen Propheten nimmt Gestalt an. Diese Freude soll unbedingt dauerhaft sein. Der kurze Schluss Hinweis, dass Maria etwa 3 Monate bei ihrer Cousine blieb, möchte dies zum Ausdruck bringen. Oder verbrachte die unehelich schwanger gewordene Maria, die sich nun ohne rechtlichen Schutz befand, einfach nur zum Schutz vor Angriffen von außen die restliche Zeit der Schwangerschaft im Schutz ihrer Familie?

Wie auch immer, die Begegnungen sollen und müssen weitergehen, damit das Ich auch wirklich im Du werden kann. Dabei sind es nicht einfach nur unsere menschlichen Planungen und Programme, die diesen Weg bestimmen. Die vom Kaiser Augustus ausgerufene Steuerzahlung, der mühsame Weg nach Bethlehem, die ärmliche Geburt des Stalls sind Einbrüche im Leben des Menschen, die erst einmal gemeistert werden wollen. Nur die unverbrüchliche Treue und das Festhalten des aufrichtigen Menschen, dargestellt in der Person des hl. Josef machen es möglich, dass Menschen selbst solche ungeheuren Herausforderungen und Beeinträchtigungen überstehen. Das unbedingte JA zum Nächsten, das sich vehement dagegenstemmt, nach Gesetz und Vorschrift zu verurteilen und zu verstoßen, macht den Weg frei für die Zukunft. Josef verstößt seine Maria nicht, obwohl er das gesetzlich zugesicherte Recht dazu hätte. Er bricht mit ihr auf zu neuen Begegnungen.

Mir fällt ein wunderbares Gedicht von Rainer M. Rilke ein:
„Du musst das Leben nicht verstehen, dann wird es für dich sein wie ein Fest!
Lass die Tage nur geschehen!
Mach es wie ein Kind, das im Vorübergehen
sich von jedem Wehen neue Blütenblätter schenken lässt.“

Die Blütenblätter in dieser Weihnachtsgeschichte sind die immer wieder neu entstehenden Begegnungen. Der Engel begegnet den Hirten in der Christnacht und verkündet ihnen das absolut unerwartete und doch so sehr erhoffte Ankommen des Messias: „Heute ist euch der Heiland geboren!“ Eine solche Ankündigung treibt die Menschen an zu neuen Begegnungen: die Hirten eilen zum Stall, erkennen in dem Kind den Heiland der Welt. Die Begegnung erfährt ihren Höhepunkt, das Göttliche trifft den Menschen. In dieser Begegnung geschieht die Verwandlung des Menschen, allein durch die Geburt des Kindes.

Begegnungen zwischen uns Menschen sind existentiell. Wir wissen um ihre lebenswichtige Bedeutung. Nicht erst in der eigenen Einsamkeit angekommen spüren wir ihre unersetzliche Bedeutung für jeden Menschen. Zugleich sind unsere Begegnungen heute auch schwer bedroht und in Gefahr geraten durch den sog. modernen Zeitgeist und die alles bestimmende Digitalisierung. Es fällt Menschen immer schwerer, genügend Zeit und Raum für zeitnahe und zeitlich großzügige, ehrliche und konzentrierte Begegnungen zu schaffen. Was Martin Buber im Grunde genommen meinte, ist wohl, dass gerade dadurch das Leben vom Tode bedroht ist, wenn sich Partnerschaften, Freundschaften, Bekanntschaften oder kollegiale Beziehungen verflüchtigen und langsam, aber sicher verschwinden, wenn keine Zeit mehr füreinander da ist bzw. man sich nicht genügend Zeit füreinander nimmt. Begegnungen werden zu Abfallprodukten eines von vermeintlichen oder realen Verpflichtungen dominierten Lebens. Sie verändern sich und nehmen die Gestalt von Luxuserlebnissen an. Das Leben aber verkümmert in Wahrheit und der Sterbeprozess im Hier und Heute hat schon längst begonnen.

Einer möglichen Begegnung lieber aus dem Weg zu gehen und sich bis zum Schluss stets eine Option offenzuhalten, um ihr auszuweichen, lässt wirkliche Beziehungen erkalten und leiden. Menschliche Netzwerke gehen verloren, können nicht mehr tragen und stützen, erfüllen ihre Funktion nicht mehr, nämlich dem Menschen als soziales Wesen Halt und Sicherheit zu geben. Menschliche Begegnungen verkümmern zu Fußnoten des Alltags. Sie sind nur noch Funktionen und Ausdruck der eigenen zeitlich begrenzten vorherrschenden Befindlichkeit des Augenblicks. Plötzlich ist alles wichtiger als die Begegnung, die jetzt im Moment möglich wäre. Dabei ist doch das Zeitbudget für menschliche Begegnungen so unvorstellbar kurz, wenn man einmal offen und ehrlich dagegenstellt, wieviel Zeit wir alltäglich für alle anderen Verpflichtungen des Alltags aufwenden, und sei es nur dafür in unser Smartphone zu schauen. So verarmt der Mensch, und zwar existenziell.

Sehr eindringlich geht der Schauspieler Ulrich Tukur in einem Interview einmal darauf ein und zugleich mit dem modernen Menschen ins Gericht, wenn er sie um sich herum beschreibt, z.B. in Restaurants oder öffentlichen Verkehrsmitteln: „Ich kriege niemandes Auge mehr! Sie sind nicht da, wo sie sind, und haben fast alle diese grässliche Leuchtschachtel (Anm.: gemeint ist das Smartphone) in der Hand... Der Mensch ist dabei sich abzuschaffen, zumindest in seiner alten zufälligen Form. Er wird transhuman und irgendwann noch selbst zum Roboter. In einer analogen Welt stand der Mensch noch im Mittelpunkt, man redete miteinander und war noch irgendwie gemeinsam Teil der Natur. Jetzt scheint alles außer Kontrolle geraten zu sein.“

Das Weihnachtsgeschehen aber will und kann da helfen. Die Begegnungen im Vorfeld der Geburt Jesu sind alle von unbeschreiblicher Ruhe und Konzentration, Aufmerksamkeit und Präsenz, Dialog und echtem Gespräch, vor allem aber von Interesse und Zuwendung geprägt. Der Mythos der Jungfrauengeburt verklärt plötzlich den Zeugungsakt des Gottessohnes bis hin zur völligen Bedeutungslosigkeit und lenkt damit den Blick geradewegs auf das Wesentliche: Josef bleibt konsequent und treu bei Maria, allen Zweifeln, Zumutungen, Anstrengungen, Anfechtungen und Widerständen zum Trotz. Er geht mit ihr, er begleitet sie, er ist da in der Stunde der Geburt und bleibt der Partner an ihrer Seite. Das allein ist entscheidend. Hier wird ein Modell tiefster Humanität in lebenslanger Treue durch alle Schwierigkeiten hindurch sichtbar. Mehr Menschlichkeit geht nicht. Das aber ist Gott, der schon im Alten Testament „JHWH“ heißt, der, der (für euch) da ist: „Ich werde sein, der ich sein werde“.

Lassen wir uns an Weihnachten wieder einmal verwandeln durch Begegnungen und echte Geschenke des Lebens, wertvolle Stunden der Zeit, die wir einander schenken können und erfüllt mit vielen menschlichen Begegnungen, die uns Großes erwarten lassen. So endet auch Rilkes Gedicht:

„Diese Blütenblätter zu sammeln oder gar zu sparen,
käme dem Kind nicht in den Sinn.
Im Gegenteil, es löst sie liebevoll aus den Haaren,
darin sie gefangen waren
und hält die leeren Hände den jungen Jahren
nach vielen neuen Blütenblätter hin“.



– Rainer Maria Schießler,
Pfarrer

Menschwerdung Gottes in einer komplizierten Welt

Das erste Konzil, die Zusammenkünfte aller Bischöfe der Welt, fand im Jahre 325 in Nikäa statt. Heute liegt diese Stadt in der Türkei unweit von Istanbul. An diesem Konzil hat unter anderem der heilige Nikolaus, der Bischof von Myra, teilgenommen, den man heutzutage besser als Santa Claus kennt. Die Einführung von Weihnachten, das Geburtsfest des Herrn am 25. Dezember ist von der Christologie des Konzils, Jesus sei von Anfang an Gottes Sohn, sehr geprägt. Diese Informationen sind noch einigermaßen bekannt. Anders steht es um den wichtigsten Beschluss des Konzils, nämlich den Lehrsatz, dass Jesus Christus „wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“ ist. Was steht dahinter?

Im 2. Jh. kam die Theologie zu dem Schluss, dass Jesus Christus der wahre Gott ist. Hundert Jahre später aber entbrannte jedoch eine Diskussion um die Frage, ob Gott eins oder zwei sind, wenn der Vater „und“ der Sohn Gott sind. Dies schien nicht recht zum Konzept des Monotheismus zu passen. Um diese Frage zu beantworten, nahm man den damals herrschenden philosophischen Strom, den Neoplatonismus, zu Hilfe. Danach ist der Vater der absolute Eine und der Sohn ist ein Mittler zwischen dem Vater und der Welt. Das Verhältnis zwischen dem Vater und dem Sohn wurde also hierarchisch verstanden mit der Folge, dass die Frage nach der Gottheit des Sohnes wieder ins Spannungsfeld geriet.

Arius (260-327), Priester in Alexandrien, bot für diese Frage eine einfache und klare Antwort an, indem er die Gottheit des Sohnes verleugnete. Er schuf einen Superman, indem er einen göttlichen Kopf und einen mit Fleisch gefüllten Körper zusammensetzte. So ist in seiner Christusvorstellung ein Zwischenwesen zwischen Gott und Menschen entstanden, das weder Gott noch Mensch ist. Seine Idee hat damals vielen Menschen befriedigt, wich jedoch von der Überlieferung der Kirche ab und wurde daher nicht von der Kirche angenommen.

Schwierige Fragen lassen sich in der Regel nicht mit einem Fingerschnipsen lösen. Wir stellen uns das Bild der Maria Knotenlöserin in Augsburg vor, das Lieblingsbild des verstorbenen Papstes Franziskus. Man könnte den Knoten einfach mit einer Schere durchschneiden. Er wäre dann zwar gelöst, der Faden aber durchtrennt und kaputt. Angesichts der komplizierten Realität des Alltags sieht man sich nicht selten versucht, die Augen zuzumachen, nur einen Teil eines größeren Bildes wahrzunehmen oder nach einer alternativen Wahrheit zu suchen. Nein, tragen wir die nicht leicht zu lösenden Probleme aus und nehmen wir unsere Welt an, wie sie ist! Gerade Gottes Sohn hat diese unsere Welt angenommen, indem er Mensch wurde. Mit Nikäa feiern wir die Geburt unseres Herrn, der in der Krippe seinen Platz nimmt, um diese Welt zu heilen.



– Michael Shin,
Pfarrer

Alle Jahre wieder kommt das Christuskind

Jedes Jahr aufs Neue: vier Kerzen am Adventskranz, der Weihnachtsbaum, Stress, viel zu viel Essen – und immer wieder dieselben Lieder. Ja, geht's eigentlich noch? Warum tun wir uns das an? Jeder von uns Christen kennt die Weihnachtsgeschichte doch längst: Hirten, Engel, Maria und Josef im Stall, das Christkind – und, und, und ...Braucht es das eigentlich noch?

Jedes Jahr wieder!

Man könnte meinen, Weihnachten sei eine endlose Wiederholungsschleife – ein nostalgisches Ritual, das wir auswendig kennen. Und doch: Sobald „Stille Nacht“ erklingt und es draußen nach kalter Luft und Plätzchen riecht, kehrt etwas zurück, das wir im Rest des Jahres oft verlieren: Vertrautheit. Bedeutung. Halt.

Weihnachten ist kein Fest der Überraschungen, sondern der Erinnerung. Wir feiern nicht, weil etwas Neues passiert, sondern damit etwas Altes nicht verloren geht. Das Kind in der Krippe steht nicht nur für eine religiöse Geschichte – es steht für Hoffnung. Für den Glauben daran, dass jedes Jahr ein neuer Anfang möglich ist. Und gerade wenn die Situation unserer Welt alles andere als rosig aussieht – Kriege, Flucht, Hunger – erzählt Weihnachten davon, dass etwas Kleines, etwas Zerbrechliches, die Welt verändern kann.

Die Wiederholung ist kein Fehler, sie ist die Funktion.

So wie ein Herz nur schlägt, weil es sich wiederholt, braucht auch unser Leben Rituale, um weiterzugehen. Jedes Jahr zünden wir dieselben Kerzen an, singen dieselben Lieder, weil wir uns in der Wiederholung selbst wiederfinden. Sie holen uns aus dem Chaos der Gegenwart und sagen: Hier ist etwas, das bleibt.

Und ja, der Stress gehört dazu. Geschenke besorgen, Pläne schmieden, übertriebene Erwartungen – all das ist das menschliche Rauschen um den eigentlichen Kern. Denn hinter diesem ganzen Aufwand steckt ein Wunsch, so alt wie die Menschheit selbst: Gemeinschaft. Dunkel vertreiben. Wärme teilen. Weihnachten ist die schönste Wiederholung, die wir haben – eine, die uns daran erinnert, wer wir sind, woher wir kommen und was wir brauchen, um menschlich zu bleiben.

Bleiben wir menschlich!

Feiern wir mit allen Sinnen Advent und Weihnachten.

Der Glanz in den Augen der Kinder am Heiligen Abend

– so etwas darf nicht verloren gehen.

Besucht unsere Gottesdienste.

Lasst uns gemeinsam feiern: die Geburt unseres

Herrn Jesus Christus, des Bruders und Freundes aller Menschen.

Und genau deshalb braucht es Weihnachten.

Lasst uns gemeinsam feiern.



Euer Stephan Alof

Caritas Baby Hospital Bethlehem – Hoffnung für die Kleinsten

Professionelle Hilfe für alle Kinder

Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem versorgt Babys, Kleinkinder und Jugendliche bis 18 Jahre – unabhängig von Herkunft, Religion oder finanzieller Lage. Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte bieten eine medizinische Betreuung auf höchstem Niveau.

Über 70 Jahre im Dienst der Kinder

Gegründet wurde das Hospital von Hedwig Vetter, Pater Ernst Schnydrig und Dr. Antoine Dabdoub. Heute umfasst die Klinik drei Gebäude, eine große Ambulanz und über 70 Betten für stationäre Behandlungen.

Schnelle Hilfe in der Ambulanz

Die Familien kommen ohne Anmeldung. In der „Outpatient Clinic“ erhalten die Kinder sofort medizinische Unterstützung. Besonders gefragt: Spezialsprechstunden, u. a. für Neurologie, Pneumologie, Ernährungsberatung und Selbsthilfeangebote für Eltern.

Lebensrettende Intensivmedizin

Seit 2013 verfügt das Caritas Baby Hospital über eine pädiatrische Intensivstation, auf der schwerkranke Babys und Kinder behandelt werden – etwa bei Atemwegserkrankungen, Herzproblemen oder Stoffwechselstörungen. Auch Kinder am Lebensende werden würdevoll begleitet. Einzelzimmer bieten Familien dafür Schutz und Privatsphäre.

Frühkindliche Physiotherapie

Ein einzigartiges Angebot in der Region: Frühgeborene und Kleinkinder bis drei Jahre erhalten gezielte Physio- und Schlucktherapie, um Entwicklungsverzögerungen zu verhindern und Fähigkeiten zu stärken.

Stärkung der Mütter

In der Mütterabteilung können Frauen bei ihren kranken Kindern bleiben. Sie erhalten wichtige Beratung zu Ernährung, Hygiene und Erbkrankheiten – Wissen, das sie in ihre Familien und Gemeinschaften weitertragen.

Soziale Unterstützung

Familien, die die geringen Behandlungsgebühren nicht zahlen können, werden durch den Sozialdienst unterstützt – niemand wird abgewiesen. Sozialarbeiterinnen begleiten Familien auch zu Hause und erleichtern so die Nachsorge.

Beobachtungsstation

Seit 2020 bietet eine spezielle Beobachtungsstation Platz für Kinder, die bis zu 24 Stunden überwacht werden müssen – einzigartig im gesamten Gebiet.

Ein starker Pfeiler des Gesundheitssystems

Heute ist das Caritas Baby Hospital ein zentraler Bestandteil der Gesundheitsversorgung in Bethlehem, beschäftigt rund 250 Mitarbeitende und gilt als Vorreiter in Hygiene, Kinderheilkunde und ganzheitlicher Betreuung.





Die Weihnachtsgeschichte für Kinder

Der Besuch des Engels

Maria war eine junge Frau, die in Nazareth lebte. Eines Tages erschien ihr plötzlich ein Engel Gottes. Maria erschrak, aber der Engel lächelte und sagte: „Fürchte dich nicht, Maria. Gott hat etwas Wundervolles mit dir vor. Du wirst einen Sohn bekommen. Er wird Jesus heißen, und er wird der Sohn Gottes sein.“ Maria hörte zu, staunte – und vertraute Gott. „Ja“, sagte sie. „Ich will, was Gott will.“



Josefs Traum

Maria war mit Josef verlobt. Als Josef hörte, dass Maria ein Kind erwartet, wusste er zuerst nicht, was er tun sollte. Doch in einer Nacht erschien auch ihm ein Engel im Traum.

Er sagte: „Josef, hab keine Angst. Das Kind, das Maria erwartet, kommt von Gott. Heirate sie und gib dem Kind den Namen Jesus.“

Als Josef aufwachte, tat er genau das, was der Engel gesagt hatte.



Die weite Reise nach Bethlehem

Eines Tages ordnete der Kaiser an, dass alle Menschen in die Stadt reisen sollten, aus der ihre Familie stammte. Josef stammte aus Bethlehem – also mussten Maria und Josef dorthin gehen.

Der Weg war lang und mühsam. Maria war schon sehr schwanger.

Doch sie vertrauten darauf, dass Gott auf sie aufpasst.



Kein Platz in der Herberge

Als die beiden endlich in Bethlehem ankamen, suchten sie eine Unterkunft.

Doch überall hörten sie: „Alles voll!“

Schließlich fanden sie einen kleinen Stall. Es war warm darin, und die Tiere machten ihnen Platz.

In dieser Nacht brachte Maria ihren Sohn zur Welt. Sie wickelte ihn in Tücher und legte ihn in eine Futterkrippe, weil es kein Bett für das Kind gab. So wurde Jesus geboren – ganz einfach, ganz still, mitten in der Nacht.



Die Hirten auf dem Feld

Draußen auf den Feldern hüteten Hirten ihre Schafe. Plötzlich wurde der Himmel hell, und ein Engel erschien ihnen.

„Fürchtet euch nicht!“, rief er. „Heute ist euch in Bethlehem der Retter geboren: Jesus, der Sohn Gottes! Ihr werdet ein Kind finden, das in einer Krippe liegt.“

Dann sangen viele Engel am Himmel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden!“

Die Hirten liefen sofort los und fanden Maria, Josef und das Kind in der Krippe. Sie freuten sich und erzählten allen, was sie erlebt hatten.



Der Stern und die drei Weisen

Weit im Osten lebten drei Weise, die die Sterne beobachteten. Eines Nachts sahen sie einen besonders hellen Stern.

Sie wussten: Dieser Stern kündigt die Geburt eines Königs an.

Sie folgten ihm über weite Wege, bis er über dem Stall stehen blieb.

Dort fanden sie Jesus. Sie knieten nieder und brachten ihm ihre Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe – Zeichen für einen wahren König.



Die Bedeutung von Weihnachten

Christliche Menschen auf der ganzen Welt glauben:

Mit der Geburt Jesu hat Gott uns gezeigt,
wie sehr er die Welt liebt.

Jesus ist Licht für alle, Trost für die Traurigen, Hoffnung für die
Verzweifelten und Freude für die ganze Welt.

Weihnachten erinnert uns daran:

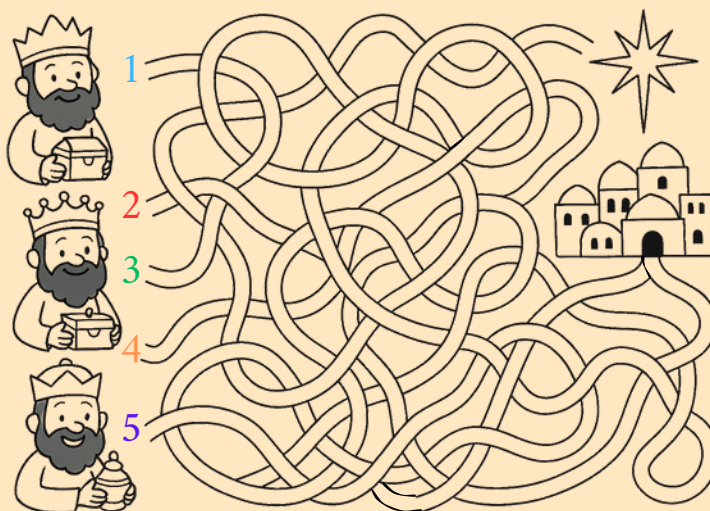
Gott ist zu uns gekommen – als kleines Kind in einer Krippe.



Jetzt bist du dran!

Führe die drei Weisen
nach Bethlehem.

Welcher der fünf Wege
führt nach Bethlehem?



Musik...

...ist ein fester Bestandteil des geistlichen Lebens in St. Maximilian. Sie verleiht den Gottesdiensten Tiefe, Freude und festliche Würde. Zwei Chöre prägen das musikalische Gesicht der Gemeinde: der große MaxChor und das kleinere Vokalensemble MaxVokal. Beide stehen unter der Leitung von Gerald Häußler, der seit vielen Jahrzehnten mit Leidenschaft und Feingefühl die Kirchenmusik gestaltet.

Der MaxChor mit rund hundert Sängerinnen und Sängern begleitet die Gemeinde bei vielen zentralen Gottesdiensten. Während unsere Kirche St. Maximilian renoviert wird, singt der Chor in der Nazarethkirche am 2. Adventssonntag, am Ersten Weihnachtsfeiertag und beim Jahresabschlussgottesdienst am Silvesterabend. Ebenso wird der Karfreitag, Ostern, der 1. Mai und Pfingsten vom MaxChor musikalisch umrahmt. Die Musik des MaxChors trägt die Gemeinde durch die wichtigsten Momente des Kirchenjahres und verbindet festliche Klangfülle mit innerer Andacht.

Das Vokalensemble MaxVokal bringt mit Kammermusik und anspruchsvollen A-cappella-Werken besondere Akzente in die Liturgie. Es gestaltet vor allem die Gründonnerstagsliturgie sowie ein Engelmannt im Advent und bringt mit seiner klaren, transparenten Klangsprache besondere Akzente in die Gottesdienste. Ihr Gesang erfüllt die Feiern mit Ruhe und intensiver Ausdruckskraft.

Beide Chöre tragen gemeinsam dazu bei, dass die Musik in St. Maximilian nicht nur als Kunst, sondern als lebendiger Ausdruck des Glaubens erfahrbar bleibt. Sie prägen den Gottesdienst als Raum des Zuhörens, des Mitfeierns und des inneren Berührtseins und bilden so eine klingende Brücke zwischen Himmel und Erde.





#Christfluencer und die Sache mit der Rippe – Warum Eva nicht Adams Dienerin war.

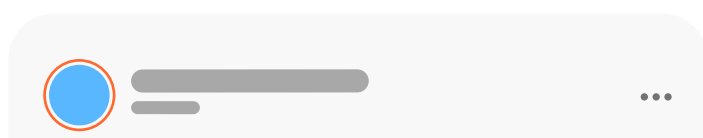


Was sind Christfluencer?

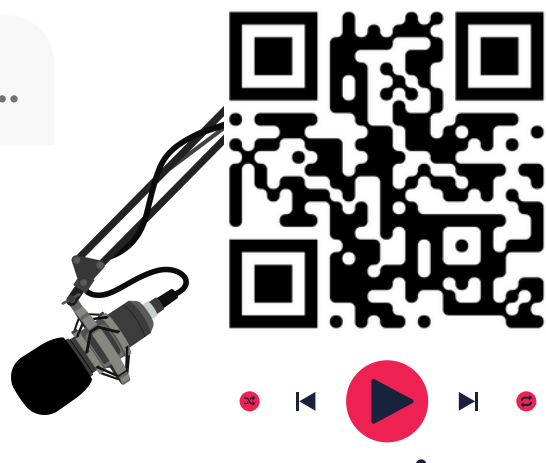
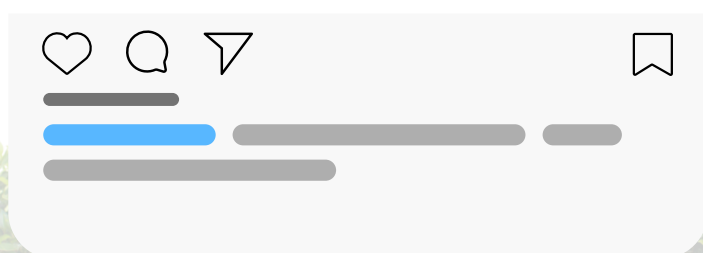
Im Netz tummeln sich immer mehr Influencer, die ihren christlichen Glauben mit Lifestyle-Inhalten verknüpfen — auf TikTok, Instagram & Co. Sie zeigen Gebetsroutinen, Outfit-Clips, Bibelverse — und erreichen Millionen. Der Begriff „Christfluencer“ bringt das auf den Punkt.

Der aktuelle Anlass: Millane Al-Masoud

Die Influencerin Millane Al-Masoud (ca. 7 Mio Follower*innen) sorgte kürzlich mit einer Podcast-Aussage für Empörung. In einer Folge des Realmodel Podcast sagte sie:



*Wenn du einen Mann Gottes
willst, musst du halt auch eine
Frau Gottes sein. Und dazu
gehört, du musst dich
unterordnen ... wenn dein Mann
eine Entscheidung trifft und
sagt wir machen das so, dann
macht ihr das so.*



Die Aussage wurde viral geteilt, vielfach kritisiert – es ging darum, dass Frauen in ihrer Sicht sich Männern unterordnen sollten. Gleichzeitig verteidigt sie sich damit, dass „Unterordnen“ keine Abwertung sei, sondern eine richtige Positionierung.

**Aber was sagt nun
die Theologie zu
diesem Thema?**



Was in der Bibel wirklich steht – und was wir heute damit machen.

Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.

Gen 2,21–22, Einheitsübersetzung

Viele nehmen an, Eva sei „aus der Rippe Adams“ geschaffen worden – eine Übersetzung, die sich durchgesetzt hat, aber im hebräischen Urtext steht etwas anderes:

Das Wort „zela“ bedeutet nicht nur „Rippe“, sondern auch „Seite“.

צֶלַע

Eva wurde also aus Adams Seite geschaffen – nicht unter ihm, nicht über ihm, sondern neben ihm. Das ist der theologische Kern: Gleichwertigkeit, nicht Unterordnung. Ein starkes Zeichen für alle Zeiten – und ein klares Gegenargument gegen jede Form religiöser Abwertung.

Was sagt Jesus?

Jesus von Nazareth begegnete Frauen mit Respekt, nahm sie ernst, sprach mit ihnen. Er machte Unterschiede im Wert nicht an Geschlecht fest – im Gegenteil. Eine Gemeinschaft mit Jesus heißt: Augenhöhe – nicht Unterordnung.

Christfluencer haben Einfluss – und damit Verantwortung. Was du über Gott sagst, landet nicht im luftleeren Raum, sondern in den Köpfen junger Menschen.

Und deshalb braucht es Ehrlichkeit statt Schlagworte.

Die Bibel sagt nicht: ‚Der Mann oben, die Frau unten.‘ Das ist eine Fehlinterpretation.

Die Schöpfungserzählung zeigt das Gegenteil: Gott schafft den Menschen als Gegenüber, nicht als Rangliste. Mann und Frau – Seite an Seite. Gleichwertig. Gott stellt niemanden über den anderen. Punkt.



– Tomasz Pawelek,
Lehrer für Deutsch und kath. Religionslehre

GOTTESDIENSTORDNUNG

1. ADVENTSSONNTAG – Beginn des neuen Kirchenjahres

Samstag, 29. November – Vorabendmesse

- 🕒 18.00 Uhr · [17.30 Uhr Rosenkranz] · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Sonntag, 30. November – Heilige Messe

- 🕒 10.30 Uhr · Nazarethkirche (Barbarossastraße 3, 81677 München)
- 🌿 Verkauf und Segnung der Adventskränze in allen Gottesdiensten

Dienstag, 02. Dezember – Messfeier vom Tag

- 🕒 18.00 Uhr · Engelamt · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Donnerstag, 04. Dezember – Hl. Barbara

- 🕒 18.00 Uhr · Korbinianskapelle / St. Maximilian

2. ADVENTSSONNTAG

Samstag, 06. Dezember – Vorabendmesse

- 🕒 18.00 Uhr · [17.30 Uhr Rosenkranz] · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Sonntag, 07. Dezember – Heilige Messe (Motetten zum Advent mit MaxChor)

- 🕒 10.30 Uhr · Nazarethkirche
- 🕒 10.00 Uhr · 🌈 Kinderkirche · Schmerzhafte Kapelle / St. Anton

Dienstag, 09. Dezember – Messfeier vom Tag

- 🕒 18.00 Uhr · Engelamt · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Donnerstag, 11. Dezember – Messfeier vom Tag

- 🕒 18.00 Uhr · Korbinianskapelle / St. Maximilian

3. ADVENTSSONNTAG – „Gaudete“

Samstag, 13. Dezember – Vorabendmesse

- 🕒 18.00 Uhr · [17.30 Uhr Rosenkranz] · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Sonntag, 14. Dezember – Heilige Messe (mit MaxChor „Vivavoce“)

- 🕒 10.30 Uhr · Nazarethkirche
- 🕒 10.00 Uhr · 🌈 Kinderkirche · Schmerzhafte Kapelle / St. Anton

Dienstag, 16. Dezember – Messfeier vom Tag

- 🕒 18.00 Uhr · Engelamt · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Donnerstag, 18. Dezember – Messfeier vom Tag

- 🕒 18.00 Uhr · Korbinianskapelle / St. Maximilian

4. ADVENTSSONNTAG

Samstag, 20. Dezember – Vorabendmesse [f. + Mathilde Untermaierhofer]

- 🕒 18.00 Uhr · [17.30 Uhr Rosenkranz] · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Sonntag, 21. Dezember – Heilige Messe

- 🕒 10.30 Uhr · Nazarethkirche
- 🕒 10.00 Uhr · 🌈 Kinderkirche · Schmerzhafte Kapelle / St. Anton
- 🕒 18.30 Uhr · Narhalla-Weihnachtskonzert in St. Anton

Dienstag, 23. Dezember – Messfeier vom Tag

- 🕒 18.00 Uhr · Engelamt · Korbinianskapelle / St. Maximilian

GOTTESDIENSTORDNUNG

WEIHNACHTSZEIT

Mittwoch, 24. Dezember – HEILIGER ABEND

-  16.00 Uhr ·  Kinderchristmette mit Krippenspiel · Nazarethkirche
-  22.00 Uhr · Feierliche Christmette · Nazarethkirche

Donnerstag, 25. Dezember – HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN (mit MaxChor)

-  10.30 Uhr · Festgottesdienst · Nazarethkirche
-  18.00 Uhr · Feierliche Weihnachtsvesper · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Freitag, 26. Dezember – HL. STEPHANUS, ERSTER MÄRTYRER

-  10.30 Uhr · Hl. Messe · Nazarethkirche

Samstag, 27. Dezember – FEST DER HEILIGEN FAMILIE

-  18.00 Uhr · Hl. Messe · Korbinianskapelle / St. Maximilian

Sonntag, 28. Dezember – Hl. Messe

-  10.30 Uhr · Nazarethkirche
-  10.00 Uhr ·  Kinderkirche · Schmerzhafte Kapelle / St. Anton

Dienstag, 30. Dezember – Messfeier vom Tag

-  18.00 Uhr · Korbinianskapelle / St. Maximilian

7. TAG DER WEIHNACHTSOKTAV – HL. SILVESTER

Mittwoch, 31. Dezember – Jahresschlussmesse

-  18.00 Uhr · Nazarethkirche
- anschließend: Silvesterkonzert mit dem Chor von St. Maximilian

HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA – NEUJAHR

Donnerstag, 01. Januar – Oktavtag von Weihnachten

-  10.30 Uhr · Hl. Messe · Nazarethkirche
-  18.00 Uhr · Feierliche Neujahrsvesper · Korbinianskapelle / St. Maximilian

WEIHNACHTEN
VON JOSEPH VON EICHENDORFF



Markt und Straßen stehn verlassen,
still erleuchtet jedes Haus,
sinnend' geh ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm geschmückt,
tausend Kindlein stehn und schauen,
sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
bis hinaus ins freie Feld,
hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

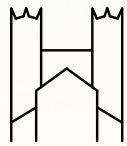
Sterne hoch die Kreise schlingen,
aus des Schnees Einsamkeit steigt's wie
wunderbares Singen -
O du gnadenreiche Zeit!



*Wir wünschen euch allen Frohe Weihnachten
und alles erdenklich Gute fürs neue Jahr 2026!*

Eure Pfarrei St Maximilian





St. Maximilian
München

www.st-maximilian.de

Instagram

@stmaximilianmuc



Facebook

StMaximilian München



Redaktion: Team St. Maximilian
Gestaltung & Layout: Tomasz Pawelek

